

Die Westumgehung schafft Unfrieden am Westerberg

Planung von 1979 ist plötzlich wieder ein Thema

Von Rainer Lahmann-Lammert

Lange war es still um die geplante Westumgehung, auf einmal ist sie wieder aktuell. Anwohner der beliebten Abkürzung Mozartstraße – Lieneschweg – Glückstraße, aber auch der Albrecht- und Caprivistraße versprechen sich von ihr weniger Verkehr vor der eigenen Haustür. Was die einen fordern, alarmiert die anderen: 70 Bewohner der westlich gelegenen Siedlungen, vor allem an der Krochmannstraße, haben jetzt eine Bürgerinitiative dagegen gegründet.

Die Pläne für die Westumgehung stammen aus den 70er Jahren, 1979 wäre sie beinahe schon gebaut worden – als zweispurige, ebenerdige Verbindung zwischen Rheiner Landstraße und Pagenstecherstraße. Gescheitert ist sie vor allem an den Kosten, aber auch am politischen Widerstand. 20 Millionen Mark wurden ursprünglich für den Bau der 2,4 km langen Tangente veranschlagt. Heute müsste

die Stadt nach einer Kalkulation des Tiefbauamts schon 50 Millionen Mark investieren, um das Vorhaben zu realisieren. Doch inzwischen haben sich die Ansprüche an den Straßenbau geändert.

Der Lärmschutz wird heute als unabdingbarer Bestandteil einer neuen Planung angesehen, am Heger Holz müssten die Planer auf eine sensible Landschaftssituation Rücksicht nehmen. Mittlerweise machen Begriffe wie Untertunnelung oder „Einhausung“ die Runde. Darunter wird eine tiefer gelegte Fahrbahn mit einer lärmschluckenden Abdeckung nach Art der A 33 in Dissen verstanden. Allen Beteiligten ist klar, dass eine solche Umgehungsstraße noch viel teurer würde als die Basisvariante.

Dass wieder Bewegung in die Diskussion gekommen ist, geht auf den runden Tisch „Verkehr Westerberg“ zurück. Auf Einladung der Stadt haben sich in den vergangenen Monaten Vertreter der vom Durchgangsverkehr behelligten Straßenzüge getroffen und das Problem diskutiert. Der

Leidensdruck ist hoch. Nach den Zählungen von Verkehrsplaner Hans-Jürgen Apel fahren täglich rund 12.000 Fahrzeuge über die „heimliche Westumgehung“ Mozartstraße – Glückstraße und 10.000 Fahrzeuge über die Albrechtstraße – Caprivistraße. Zum Vergleich: Die Lotter Straße wird täglich von rund 17.000 Fahrzeugen frequentiert.

Nach zwei Sitzungen legte der runde Tisch zwei Vorschläge vor, die jetzt näher untersucht werden sollen. Der eine ist der Bau der Westumgehung, der andere die Sperrung der beiden Straßenzüge, durch die jetzt der Verkehr fließt. Dr. Klaus Busch, Sprecher der Interessengemeinschaft Glückstraße am runden Tisch „Verkehr Westerberg“, sieht in diesen Vorschlägen ein demokratisches Votum, das jetzt von allen Beteiligten mitgetragen werden müsse. Doch Hubert Hoffmann und Andreas Kühn

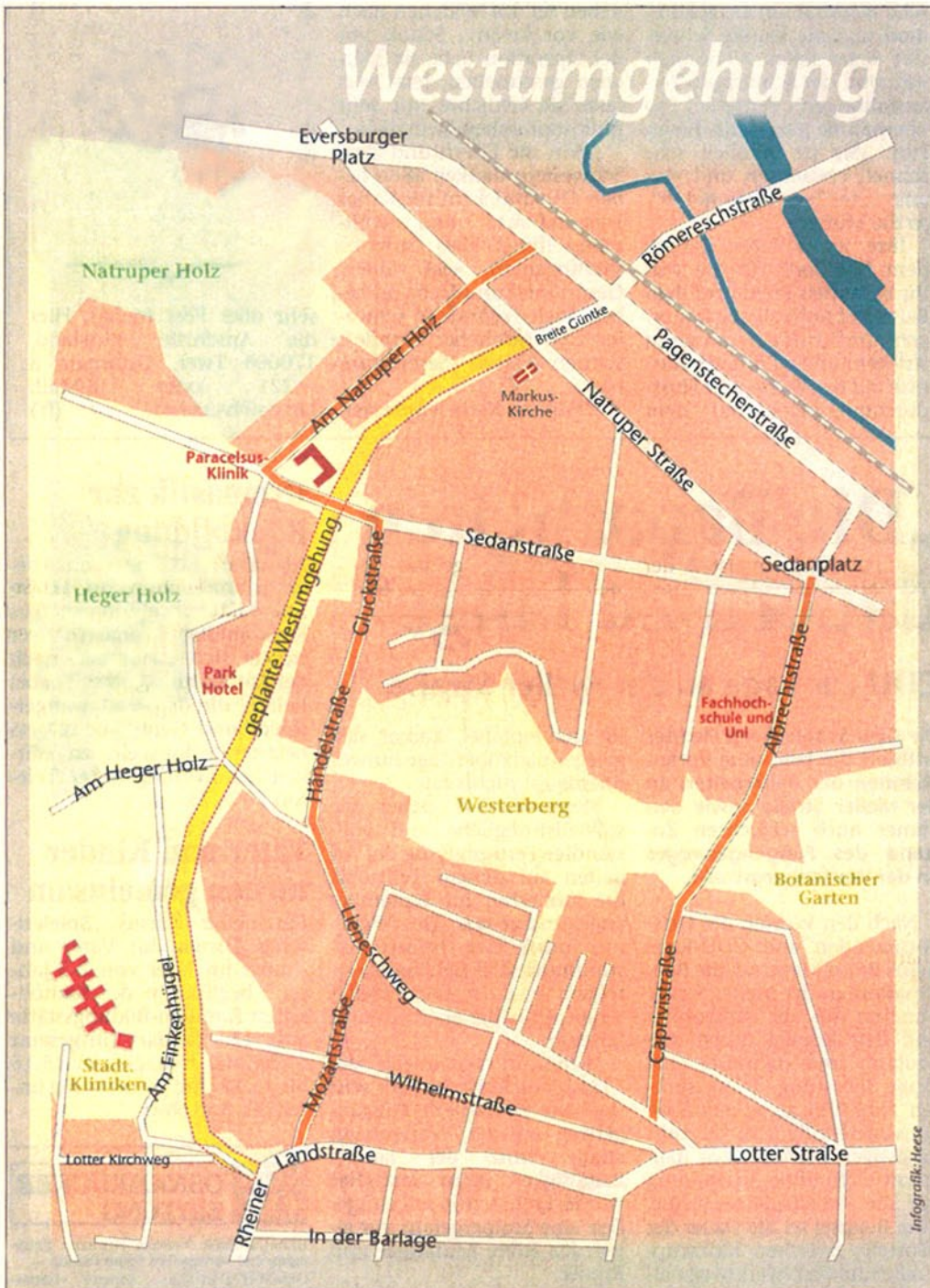
Anwohner über den runden Tisch gezogen?

von der IG Krochmannstraße/Wilhelmstraße fühlen sich von den anderen Interessengruppen über den runden Tisch gezogen.

Inzwischen werden schwere Geschütze gegeneinander aufgeföhren, der Konsens ist dahin. Die beiden Seiten werfen sich rücksichtslose Interessenvertretung und fehlende Kompromissbereitschaft vor, Polemik und unsachliche Stimmungsmache. Im Kern geht es darum, dass sich jede Straßengemeinschaft die Belastungen des Durchgangsverkehrs gern vom Hals schaffen möchte.

Nun fürchten die Anrainer der potenziellen Westumgehung, dass die Lösung für den Westerberg zu ihren Lasten geht. Unruhig sind vor allem die Bewohner der Krochmannstraße geworden, einer kleinen Reihenhaussiedlung am Ende der Wilhelmstraße. Ihre Grundstücksverträge haben sie in der Hoffnung unterschrieben, dass die Westumgehung nie gebaut wird. Und jetzt ist sie plötzlich in aller Munde.

Die vor einer Woche gegründete Bürgerinitiative „Keine Westumgehung durch Wohngebiete“ spricht sich aus „ökologischen, verkehrlichen und wohnungsbaupolitischen Gründen“ für den Verzicht auf die Trasse aus. Neue Straßen sorgen für keine Entlastung, sondern für zusätzlichen Verkehr, heißt es in einer Pressemitteilung. Eine Entlastung vom Durchgangsverkehr am Westerberg könne nur durch Verkehrsberuhigung und Verkehrslenkung erreicht werden. Die Bürgerinitiative fordert deshalb, die Westumgehung aus dem Flächennutzungsplan herauszunehmen und das nicht mehr benötigte Land mit Wohnhäusern zu bebauen.



KONFLIKTSTOFF VON ALLEN SEITEN: Die geplante Westumgehung (links) und die beiden „heimlichen“ Umgehungsstraßen am Westerberg.